

# Monster gegen Monsterschleuse



■ Kleinmachnow ist um eine Attraktion reicher. Am 24. Juli gegen 16.00 Uhr wurde es zum ersten Mal gesichtet, das Monster von „Loch Machnow“. Im Gegensatz zur großen schottischen Schwester von Loch Ness allerdings versteckt es sich nicht menschenscheu in den Tiefen seines Heimatgewässers. Hier am Machnower See braucht man es nur zu rufen. Auf der zeitgleich stattfindenden Protestveranstaltung gegen den geplanten Ausbau der Kleinmachnower Schleuse auf 190 Meter schrien etwa 50 Kinder und Erwachsene lautstark „Machi, Machi ...“ über den Machnower See. Dann tauchte es mit zwei Paddelbooten im Schlepp auf, landete an dem Abschnitt des Nordufers, welcher laut Schleusenausbauplänen dem Bagger zum Opfer fallen soll und brachte einen Teil der im Frühjahr gekidnappten Havelmännchen zurück. 20 dieser Kobolde wurden im Zuge einer Protestaktion am 14. Februar an den Bäumen rund um den Nordahl-Grieg-Gedenkstein befestigt und sollten symbolisch jenen nahezu naturbelassenen Uferstreifen schützen. Mitte März waren diese bei Nacht und Nebel auf mysteriöse Weise verschwunden.

Mit der Aktion vom 24. Juli geht der Protest gegen den Schleusenausbau in eine neue Runde. Die Ausbaueegner demonstrieren Kontinuität. Seit es Verlautbarungen gibt, dass im Bundesverkehrsministerium darüber nachgedacht wird, den Schleusenausbau aufgrund von Sparzwängen zu verschieben wächst die Hoffnung wieder, die sogenannte Monsterschleuse vielleicht endgültig verhindern zu können. „Mit unserem Protest wollen wir jetzt einen endgültigen Baustopp erreichen“, hieß es in ei-

ner Pressemitteilung der Bürgerinitiative „pro Kanallandschaft Kleinmachnower Schleuse“. Dr. Gerhard Casperson sagte auf der Kundgebung: „Es geht darum, den Bau der 190-Meter-Schleuse zu verschieben, um gemeinsam zu überlegen, ob unser 115-Meter-Vorschlag nicht sinnvoller ist.“

Schöpfer des Monsters Machi und der Havelmännchen ist der Brieselanger Bildhauer und Aktionskünstler Wolfgang Schmidt, den eigentlich alle Wolle nennen. Mit den Havelmännchen gelangte Wolle bereits bei den größtenteils erfolgreichen Protesten gegen den Ausbau des Sacrow-Paretzer Kanals in die Schlagzeilen. „Ich verstehe nicht, warum die Leute nicht mal ganzheitlich denken“, sagte Wolle am Ufer des Machnower Sees, und schmunzelnd setzt er nach: „... so wie ein Indianer vielleicht.“

Die Havelmännchen sind wieder auf ihrem Posten und zieren die Bäume am Nordufer des Machnower Sees. Dr. Gerhard Casperson hätte sich ein wenig mehr Kinder auf dieser Veranstaltung gewünscht. Gerade die Geschichte um Machi war sehr auf Kinder zugeschnitten. Wesentlich für derartige Aktionen jedoch ist in erster Linie das bewusste Engagement der Erwachsenen. Und ein wenig mehr Resonanz wäre sicher wünschenswert. Aber vielleicht ist es wirklich so – ganz im Sinne von Wolles Indianer: Erst wenn der letzte Baum gefällt ist, wenn das letzte Ufer abgebaggert und die letzte Spundwand in den See gerammt ist, dann werdet Ihr merken, dass zubetonierte Natur einen miserablen Erholungswert hat.

Die nächste Protestveranstaltung soll bereits kurz nach dem Ende der Sommerferien stattfinden.

Text/Foto: Rolf Niebel ■